

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Wiedenbach in Dillenburg.
Gesamthausstr. 1. Fernsprech-Anschluß Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine 6-gesp. Anzeigenzeile 15 A., die Restanzenzeile 40 A. Bei ununterbrochener Werbung - Aufnahmen entsprechender Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Zellen-Abzählung. Offerten zeichnen ob. Aufst. durch die Exp. 25 A.

Nr. 183

Samstag, den 7. August 1915

75. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Abgabe von Waldstreu an Viehhalter.

Durch meine Erlasse vom 24. und 25. August 1914 (III 33 und 34) sind die königlichen Regierungen ermächtigt worden, zur Erleichterung der Viehhaltung den Anwohnern staatlicher Forsten aus diesen während des Krieges Waldstreu in möglichst weitem Umfange - d. h. soweit dadurch den Beständen nicht ein unvernünftigermaßen großer Schaden zugefügt wird - abzugeben. Die Tagespreise für die Waldstreu sollen in der Regel auf ein Drittel, zuzüglich der von der Verwaltung etwa aufzuwendenden Verbringungskosten, ermäßigt werden. In Fällen besonderer Bedürftigkeit darf die Streuabgabe unentgeltlich geschehen. Diese Vergünstigungen haben für die Viehhalter jetzt besondere Bedeutung erhalten, da in diesen Landesteilen die Ernte an Rohfutter knapp ausfallen wird. Das Stroh muß daher ganz zu Futterzwecken verwendet werden. Um so größere Bedeutung gewinnen die Ersatzmittel für die Einkühe. Eure pp. wollen dafür sorgen, daß die beteiligten Bedarfskreise auf die Abgabe von Waldstreu durch die staatliche Forstverwaltung nochmals von den Ortsbehörden und durch die Tageszeitungen aufmerksam gemacht werden.

Ferner ist auf die Verwaltungen der Kommunal- und Anstaltswaldungen sowie auf die Besitzer größerer Privatwaldungen aufmerksam zu machen, daß sie gleichfalls den Anwohnern entsprechende Vergünstigungen gewähren. Gegebenenfalls sind die Anwohner in geeigneter Weise zu verständigen.

Berlin 18. 9. den 9. Juli 1915.

Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

Abchrift erhalten die Herren Kreisverwalter bezugnehmend auf die vorkommend erwähnten, durch Verfügung vom 30. August 1914 III 4345 und vom 12. September 1914 III 4363 mitgeteilten Ministerialerlasse mit dem Auftrage, die Abgabe von Waldstreu aus den Staats- und Gemeindeforsten nach Möglichkeit zu begünstigen und darauf hinzuwirken, daß die waldbesitzenden Gemeinden bei der Abgabe von Waldstreu dieselben Grundätze beobachten, welche während der Kriegszeit für die Abgabe aus Staatswaldungen von dem Herrn Minister vorgezeichnet sind, d. h. in der Regel zu 1/3 der geltenden Tagespreise zuzüglich der von der Verwaltung etwa aufzuwendenden Verbringungskosten, in Fällen besonderer Bedürftigkeit, die dort endgültig festzustellen ist, unentgeltlich.

Die Landräte sind ersucht worden, auch ihrerseits auf die waldbesitzenden Gemeinden in obigem Sinne einzuwirken und für das Bekanntwerden dieser Verfügung zu sorgen.

Wiesbaden, den 20. Juli 1915.

Königl. Regierung, Abteilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten B.

An die Herren Oberförster des Bezirkes.

Wird den Gemeindebehörden des Kreises zur Kenntnisnahme und mit dem Ersuchen mitgeteilt, bei den Gemeindevorstellungen darauf hinzuwirken, daß sie bei Abgabe von Streu aus den Gemeindeforsten die gleichen Vergünstigungen wie die Staatsforstverwaltung bewilligen.

Dillenburg, den 26. Juli 1915.

Der Königl. Landrat: J. B. Danzke.

Bekanntmachung.

Von den von der hiesigen Stadt beschafften Schweinefleisch-Tauernwaren ist noch ein erheblicher Bestand vorhanden. Es handelt sich um gut geräucherter erstklassiger Winterware, die die Stadt auch an die übrige Kreisbevölkerung abzugeben bereit ist. Um den Abgang der Waren zu beschleunigen, mache ich die Kreisbevölkerung auf die vorteilhafte Kaufgelegenheit aufmerksam. Die Einzelpreise betragen für

1. Dreifisch 1,55 Mk. für das Pfund.
 2. Schinken mit Knochen 1,65 Mk. für das Pfund.
 3. Schinken ohne Knochen 1,80 Mk. für das Pfund.
- Beim Bezug von 100 Pfund und mehr ermäßigen sich die Preise um 5 Pfg. für das Pfund. Die Preise sind niedriger wie die jetzigen Markt- und Ladenpreise.

Die Herren Bürgermeister des Kreises

bitte ich Vorstehendes zur Kenntnis ihrer Ortseingefessenen zu bringen und sie auch darauf hinzuweisen, daß Bestellungen an den hiesigen Magistrat zu richten sind.

Dillenburg, den 3. August 1915.

Der Königl. Landrat: J. B. Meudt.

Nichtamtlicher Teil.

Eine Weltenwende.

Der zwiesache Triumph, der den verbündeten Heeren auf dem östlichen Kriegsschauplatz an einem Tage mit der Eroberung der beiden starken Weichselefestungen Warschau und Zwangorod beschieden war, bildet den Markstein einer Weltumwälzung. Nichts geringeres stellt die Verjagung der Russen aus der Weichselelinie dar, der diejenige aus der Narew- und Njemenlinie auf dem Fuße folgen wird. Nun gibt es für die Jarenheere kein Halten mehr. Erst an der von ihrer bisherigen Front gegen 200 Kilometer östlich gelegenen Linie Znanburg-Brest-Litowsk können sie wieder festen Fuß fassen. In welchem Maße das Fall sein wird, bleibt auch noch abzuwarten. Es handelt sich um geschlagene, kriegsmüde und desorganisierte Truppen, die in ihren Verbänden stark gelichtet sind und sicher nur noch geringe Widerstandskraft

besitzen. Ob wir dem Feinde in die neue Stellung folgen und versuchen werden, ihn vernichtend zu schlagen, oder ob wir uns mit der eroberten Weichselestellung und den uns sicheren Positionen längs der Narew- und Njemenlinie bis nach Riga hinauf begnügen werden, hängt von der noch unbekannten Entscheidung unserer Heeresleitung ab. Mit dem Erreichten ist der östliche Feind jedenfalls schwach gemacht. Es ist bekannt, daß die Festungen Zwangorod und Warschau, die der Verteidigung eines von Westen hervordringenden Gegners in erster Linie galten, sich in kürzester Zeit zu starken Bollwerken mit der Front nach Osten umgestalten lassen. Die Russen werden während des Krieges ihre alte und starke Befestigungslinie nicht wieder überschreiten. Sie würden auch in dem ihnen günstigsten Falle vieler Monate bedürfen, um sich zu reorganisieren und zu einer neuen Offensive geschickt zu machen. Die dazu erforderliche Zeit werden die beiden verbündeten Sieger dem Gegner nicht gewähren. Vor der endgültigen Kriegsentcheidung, die mit der Eroberung der beiden mächtigen Weichselefestungen in erfreulicher Weise näher gerückt ist, werden die zersprengten russischen Heereskräfte keine Gelegenheit finden, sich aufs neue zu sammeln und zu ordnen.

Nach der Eroberung von Warschau und Zwangorod ist die Einnahme von Nowo-Georgiewsk, Dvinsk, Kowno usw. nur noch eine Frage der Zeit. So stark sie auch sein mögen, sie müssen uns wie reife Früchte vom Baum zufallen. Ist aber die ganze große Befestigungslinie in unserem Besitze, dann werden Millionen von Soldaten im Osten frei zur Verwendung auf dem westlichen bzw. auf dem südlichen Kriegsschauplatz. Dann wird Frankreich, England und Italien eingeeicht werden. Entscheidende Erfolge dürfen wir mit Sicherheit von den glorievollen Taten des 5. August erwarten, der als Ehrentag deutscher Geschichte fortleben wird für alle Zeiten. Im Mai begann es bei Gorlice und zu föhlicher Frucht reift es heran, so daß wir hoffen dürfen, die goldene Ernte in nicht allzuferner Zeit bergen zu können. Unsere Gegner alle haben es erkannt, daß die endgültige Entscheidung dieses gewaltigsten aller Kriege im Osten fallen wird. Und dort ist sie mit Warschau bereits gefallen, das den Zusammenbruch der russischen Widerstandskraft besiegelte, den die kommenden Ereignisse vollenden werden. Unsere Feinde im Westen haben allen Anlaß, jetzt schon die Auslosigkeit jedes weiteren Widerstandes zuzugeben und sich den Bedingungen der Sieger zu unterwerfen. Sie wollen diese einfache Folgerung aus dem Gegebenen noch nicht ziehen und werden ihr Jögern noch bedauern. Denn mächtige Schlagen werden es sein, die von jetzt an auf ihre Häupter niedersausen. Rußlands Hilfe, von der sie die militärische Vernichtung Deutschlands erwarteten, während England die wirtschaftliche besorgen sollte, scheidet fortan aus. Wenn die englische und französische Heeresleitung noch verständigen lassen, daß die Russen in ihren neuen Stellungen sehr bald zu einer neuen, großen und siegreichen Offensive übergehen werden, so wollen sie damit nur beschwichtigend wirken, sie selbst glauben nicht an die Wahrheit ihrer Worte. Der Anfang vom Ende ist da; daran gibt es nichts zu drehen oder zu deuteln.

Warschau und Zwangorods Fall begründet auch den letzten Hoffnungsrest unserer Feinde auf eine etwaige Hilfe der Neutralen. Selbst Amerika dürfte sich bewegen fühlen, fortan freundlichere Saiten gegen die beiden Zentralmächte aufzuziehen. Auf dem ganzen Erdenrund wird die Kunde von der Eroberung Warschaus ein gewaltiges Echo erwecken, denn sie kann nirgends verborgen bleiben. Auch den Russen dabei, den Russen selbst, kann sie nicht verheimlicht werden, und es bleibt abzuwarten, welche Wirkung sie auf die großen Massen des Jarenreiches ausüben wird. Und wie werden sich die Polen, die doch zum größten Teil die Herrschaft Rußlands als eine drückende Last empfanden, zur Eroberung ihrer Hauptstadt durch die Deutschen stellen, die ihnen als Freunde entgegenkommen. Wichtigste militärische und politische Gesichtspunkte eröffnet Warschau Fall, dessen wirtschaftliche Folgen, Ausnützung der Landwirtschaft und Industrie des reichen Weichselegebietes, gleichfalls von hohem Werte sind. Von unermeßlichem Gewicht ist auch die moralische Wirkung der Eroberung von Warschau. Vor allem aber bedeutet sie die entscheidende Wendung in dem russischen und damit in dem ganzen Weltkrieg und stellt in diesem Sinne eine Weltenwende dar.

Der Krieg.

Die Tagesberichte.

Der amtliche deutsche Bericht.

Großes Hauptquartier, 6. August. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Der Kampf am Vingeckopf und südlich dauert noch an. Durch unsere Wochengeschütze wurden 4 feindliche Flugzeuge zum Landen gezwungen. Eins davon verbrannte, eins wurde zerstört. An der Küste fiel ein französisches Wasserflugzeug mit seinen Insassen in unsere Hand.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

In Rußland fanden in Gegend von Poppel (60 Km. nordöstlich von Posen) und bei Wolowice und Kureli (nordöstlich von Wilkomiera) für uns erfolgreiche Reitertämpfe statt.

An der Narewfront südlich von Komsha machten die deutschen Armeen trotz hartnäckigen Widerstandes der Russen weitere Fortschritte. Zwischen Bugmündung und Narew durchstießen Einschließungstruppen von Nowo-georgiewsk eine feindliche Stellung südlich von Wladobitow und drangen gegen den oberen Narew vor.

Unser Luftschiffgeschwader belegte die Bahnhofsanlagen von Bielsk mit Bomben.

Wie in dem gestrigen Tagesbericht erwähnt, hatten die Russen, nachdem sie aus der äußeren und inneren Fortschanze von Warschau geworfen waren, ohne daß die Stadt irgendwie in Mitleidenschaft gezogen war, diese geräumt und waren nach Praga auf das rechte Weichseleufer zurückgewichen. Von dort aus beschossen sie seit gestern morgen das Stadtkern Warschaus hart mit Artillerie und Infanterie. Besonders scheinen die Russen es auf die Zerstörung des alten polnischen Königsschlusses abgesehen zu haben. Unseren Truppen wird in einer Stadt von der Größe Warschaus natürlich durch solches Streuseuer kein Schaden zugefügt. Man wird hiernach nicht gut den russischen Behauptungen glauben können, daß die Räumung der polnischen Hauptstadt aus Schonungsrücksichten erfolgt sei.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Unsere über die Weichsel vorgehenden Truppen nahmen einige feindliche Stellungen. Feindliche Gegenangriffe blieben erfolglos.

Die Armeen des Generalfeldmarschalls v. Mackensen setzten die Verfolgungskämpfe fort. Nordöstlich von Nowo-Alexandria wurde der Gegner von österreichisch-ungarischen Truppen, bei Sawin (nördlich von Cholm) von Deutschen aus seinen Stellungen geworfen.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 6. Aug. (W.B.) Amtlich wird verlautbart, mittags. **Russischer Kriegsschauplatz:** Nordwestlich Zwangorod machten unsere Verbündeten Fortschritte. Zwischen Weichsel und Bug dauern die Verfolgungskämpfe an. In Ostgalizien ist die Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz: Die täglich wiederkehrenden Angriffserfolge und vereinzelt Vorstöße der Italiener enden für sie stets mit einem vollen Mißerfolg. Wie die italienische Infanterie zum Angriff ansetzt, wird sie entweder schon durch unser Geschützfeuer zurückgetrieben, oder wenn sie diesem standhält, durch unsere weitere Infanterie unter großen Verlusten gemorfen. Auch die durch den Feind geführte großmächtige und stärkste Artillerievorhut vermag auf diesem Verlauf der Begebenheiten nichts zu ändern. So scheiterten in der Nacht zum 5. und gestern mehrere Angriffe, einer, der von Sagrado ausgeführt wurde, einer gegen die Höhe von Podgora, wo von angestrebter mit italienischen Zeichen bedeckt ist. Ebenso waren feindliche Vorstöße im Taba abgelehnt und im Argebiet erfolglos. Ein der Artilleriebeobachtung dienender italienischer Fesselballon wurde bei Mousalconc herabgeholt. In den karpaten Alpen haben unsere Truppen in der Gegend des Monte Paraba einige günstige Höhenstellungen auf italienischem Gebiet besetzt. In der Tiroler Front wurde der Angriff eines feindlichen Bataillons gegen den Col di Lana (Buchenstein) abgewiesen. Eine unserer Patrouillen überfiel in einem italienischen Seitentale des Ortlergebietes eine Halbkompanie des Feindes und brachte ihr erhebliche Verluste bei.

Ereignisse zur See: Eines unserer Unterseeboote hat gestern früh ein italienisches Unterseeboot, Typ „Nautilus“, bei Pelagosa angesetzt und versenkt.

Das italienische Luftschiff „Citta di Jesi“ wurde um Mitternacht vom 5. auf den 6. August bei einem Vorstöße, über den Hafen von Pola zu fliegen, durch Schrapnellfeuer heruntergeholt, bevor es irgend einen Schaden anrichten konnte. Die gesamte Besatzung, bestehend aus drei Seeoffizieren, einem Maschinisten und zwei Mann, wurde gefangen. Das Luftschiff wurde nach Pola gebracht.

Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 6. Aug. (W.B.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Kaukasusfront geht der von unserem rechten Flügel errungene Vorteil weiter. Unsere Truppen, welche das ganze Murad-Tal besetzt haben, nahmen dem Feind am 3. August auf der Verfolgung Mescherd, nordwestlich von Artikissa, weg. - An der Dardanellenfront ließ der Feind in der Nacht zum 4. August vor den Schützengräben unseres linken Flügels eine Mine springen und machte einen Angriff, wurde aber mit Verlusten für ihn zurückgeworfen. Wir stellten eine große Anzahl gefallener Feinde vor unseren Gräben fest. In der Nacht beschoß die Artillerie unseres rechten Flügels ein feindliches Torpedoboot, welches getroffen wurde und sich brennend zurückzog. Bei Sedd al Bahr schwaches Gewehr- und Geschützfeuer mit Unterbrechung von beiden Seiten. Unsere Truppen haben durch allmählich fortschreitende Angriffe dem Feind auf dem linken Flügel 300 Meter Gelände in Richtung seiner Schützengräben abgenommen. Feindliche Flieger haben Bomben auf das Lazarett von Agaders bei Sedd al Bahr geworfen, obgleich die Fahne mit dem roten Halbmond darauf deutlich sichtbar war. Sie haben vier dort liegende Verwundete getötet und 14 Personen verwundet. An den anderen Fronten nichts von Bedeutung.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Der französische amtliche Bericht vom 5. August lautet: Nachmittags: Im Artois und im Souchez fanden Kämpfe mit Handgranaten und Pistolen und in der Nacht eine ziemlich starke Kanonade statt. Ziemlich lebhaftes Artilleriekämpfe in Trach le Val, im Bailly und im Atonetal. In den Argonnen war eine bewegte Nacht. Geschützfeuer und Minenwerfen von Schützengräben zu Schützengräben unter zeitweiliger Teilnahme der Artillerie. Auf den Maas Höhen im Hauptwalde wurde ein deutscher Angriffsvorstoß leicht aufgehalten. In den Vogesen wurden unsere Schützengräben am Vingeckopf unausgesetzt sehr heftig beschossen. Am 4. August abends unternahmen die Deutschen einen sehr heftigen Angriff. Wir behaupteten trotzdem unsere Stellungen mit Ausnahme einiger Schützengräbenstücke auf dem Vingeckopf. - Abends: Mittlere Artillerietätigkeit auf dem Westteil der Front. In

den Argonnen dauerten die Kämpfe mit Bomben und Fräsen und die Kanonade an, aber mit geringerer Stärke auf Seiten des Feindes. Heftiges Bombardement im Apremontwalde. In den Vogesen wurden sehr erbitterte Kämpfe auf den Höhen, die das Fichtal im Norden beherrschen, und namentlich am Schrammelfels geliefert, wo der Feind, nachdem er sich eines Blockhauses bemächtigt hatte, durch einen sofortigen Gegenangriff verjagt wurde. Unser Sperrfeuer brachte den Deutschen sehr schwere Verluste bei.

Der russische amtliche Bericht vom 5. August lautet: In der Richtung von Riga hat sich der Feind nach einem Kampfe am Ruffe Risse am 4. August in aller Eile gegen den Schar zurückgezogen, indem er in seinen Schützengraben die Munition und Patronen zurückließ. In der Gegend östlich von Poniewiez dauern die Kämpfe fort. Es gelang den Deutschen von neuem, etwas vorzudringen. Auf der Rarowfront unternahmen die Deutschen Angriffe in der Richtung auf Osmiza und der Front Ostrolenka-Rozan, und errigten die Offensivkräfte mit bedeutenden Kräften auf der nach Ostrolenka führenden Straße. Am 4. August wurden auf dem Abschnitt des Dnepr-Flusses Kämpfe mit äußerster Erbitterung geliefert. Unsere Truppen richteten einen energischen Gegenangriff gegen den Gegner, der diesen Fluß an mehreren Punkten überschritten hatte. Westlich von Warschau, südlich der Straße von Monie, haben wir am 4. August mit Erfolg die deutschen Angriffe abgewiesen. Der Feind ist, indem er große Verluste erlitt, bis zu unseren Drahtverhaken gelangt, wurde aber durch unser Feuer aufgehalten. Auf dem rechten Weichselufer bei Maciejewice ist die Lage im allgemeinen unverändert. In der Gegend von Zwangorod sind unsere Truppen, ohne vom Feinde bedrängt zu werden, auf das rechte Weichselufer zurückgegangen und haben die Brücke hinter sich geprengt. Zwischen Weichsel und Bug haben unsere Truppen spät am Abend des 3. August die Deutschen mit ungeheuren Verlusten für den Feind zurückgeworfen. Auf zahlreichen Punkten der Front haben örtliche Erfolge, die durch eine kurze Verfolgung vollendet wurden, unseren Truppen die Möglichkeit gegeben, in der nämlichen Nacht ohne Behinderung eine neue vorteilhaftere Front auf dem rechten Ufer des Bug, sowie in der Richtung von Wladimir-Wolynski-Kowel zu besetzen. Am oberen Bug, an der Plota-Elpa und am Dnestr keine Veränderung. — Auf dem Schwarzen Meere wechselten unsere Torpedoboote Schiffe mit den Batterien von Eregli. Sie versenkten 370 Segelschiffe und zerstörten eine Schiffswerft.

Petersburg, 6. Aug. Der Generalstab teilt mit: Ein amtlicher Wiener Bericht vom 20. Juli alten Stiles meldet, daß vor Zwangorod durch siebenbürgische Truppen acht Stellungen mit gepanzerten Kaniematten genommen wurden, und erklärt, daß die österreichischen Truppen diesen Tag als rühmlichsten ihrer Geschichte ansehen können. Zu diesen Erklärungen des österreichischen Generalstabs muß man bemerken, daß die Forts von Zwangorod, die fast vollständig im Begehbau hergestellt sind, nicht mehr den Ansprüchen einer dreigemäßen Festung entsprechen. Im Oktober 1914 wurden feindliche Angriffe nicht auf die Linie des Befestigungsgürtels des Platzes abgewiesen, sondern auf Feldstellungen, die vor dem Gürtel errichtet waren. Jetzt wurden bei der Unmöglichkeit, in Zwangorod eine Belagerung auszuhalten, alle Vorräte rechtzeitig und methodisch fortgeschafft. Auf allen Feldwerken im Westen von Zwangorod hielten unsere Nachbarn den Feind während einiger Tage auf, gemäß der allgemeinen strategischen Konjunktur, ohne daß ein erbitterter Kampf geliefert worden wäre. Am 4. August sprengten diese Nachbarn gemäß dem allgemeinen Plane für unsere Aktion einige Werke in Beton, die die Ziegelbaukaniematten trugen. Sie zerstörten die Brücke und besetzten sechs Stellungen auf dem rechten Weichselufer.

Bericht des russischen Generalstabs der Kaukasusarmee: In der Gegend von Gendzschik. In der Richtung auf Dili wurden die Türken aus der Gegend von Kordine vertrieben. In der Richtung auf Sarikamisch nahmen wir nach Kampfe die Dörfer Malakissa und Hars Ardost. In der Richtung auf Aghdzerst heftiges Gefecht. Auf der übrigen Front kein Kampf.

Der italienische amtliche Bericht vom 3. August lautet: Im Val Cordeole haben wir die zur vollständigen

Befestigung des Vanapasses bestimmte Offensivaktion fortgesetzt, bei der wir in den Kämpfen vom 17. Juli und 27. Juli die am weitesten vorgeschobenen feindlichen Schützengraben gegen Salest am Fuße des Obinalonges und bei Agat eroberten. Unter heftigem Feuer des Gegners gelang es unseren Infanterie, wirksam unterstützt durch Artillerie, sich sehr starke Schützengraben zu bemächtigen, die den oberen Teil des Sattels des Vanapasses verteidigten. Auf dem Karst unternahm der Feind, der die Fortschritte unseres Zentrums und linken Flügels aufzuhalten versuchte, am gestrigen Nachmittag einen heftigen Angriff in der Richtung des Kapuzinertal. Unsere Truppen hielten dem Sturmangriff mit Erfolg Stand. Hierauf gelang es ihnen, indem sie eine kräftige Offensivaktion ergriffen, sich starke, ausgedehnte Schützengraben zu bemächtigen, die die Soldaten Al Trincerone nennen, und die den östlichen Ausgang des Kapuzinertal und den Zugang San Martino aus dem Karst beherrschen. Spät abends versuchte der Feind einen neuen Vorstoß gegen unsere Linien, unterstützt durch anhaltende Kanonade, ohne daß es ihm gelang, das geringste Ergebnis zu erlangen.

Dom östlichen Kriegsschauplatz.

Paris, 6. Aug. Französische Militärkritiker beschäftigen sich mit der Frage, ob der russische Rückzug ungefährdet ausgeführt werden könne. Sie erklären, daß infolge der Durchbrechung der Karolinie und der Eroberung der Eisenbahnlinie Lublin-Chelm die Lage der russischen Truppen, die noch im Räume von Warschau stehen, zu Besorgnis Anlaß gebe. Die Plankbedrohung des russischen Meeres sei von den Deutschen verwickelt worden. Man wisse nicht, welche Gegenmaßregeln Großfürst Nikolai getroffen habe, um der Umklammerung zu entgehen, und man dürfe sich keiner Illusion hingeben. Die Wege in Polen seien wenig geeignet, um einen so gewaltigen Rückzug ohne Stauung zu bewerkstelligen. Das Problem, das die Russen zu lösen hätten, um den Zusammenhang zwischen den Armeen aufrechtzuerhalten, sei schwierig.

London, 6. Aug. (T.U.) Nach einer Meldung der Morningpost aus Petersburg hat die Entfernung der nicht-militärischen Bevölkerung aus Riga vor einiger Zeit begonnen. Unentworfene Elemente sind ins Innere des Landes geschickt worden. Einzelne Banken haben sich gleichfalls entfernt. Außer den russischen Behörden befindet sich in Riga nur noch Militär.

Dom südlichen Kriegsschauplatz.

Wien, 6. Aug. (W.B.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Der Armeekommandant General der Infanterie Erzherzog Josef Ferdinand zog gestern vormittag 11 Uhr an der Spitze der Truppen feierlich in Lublin ein. In den Straßen bildete Militär Spalier. Vor dem Automobil, welches weiter flankierten, ritt ein Zug Kavallerie. Beim Regierungsgebäude war eine Ehreneskadron zu Pferde mit Regimentsmusik aufgestellt. Zum Empfange waren erschienen: Der Präsident der Stadt Lublin mit einer Abordnung des Gemeinderats, Vertreter der Provinz Lublin, der Präsident der freiwilligen Bürgermiliz und Vertreter der Geistlichkeit aller Bekenntnisse. Auf eine huldigende Ansprache des Stadtpräsidenten antwortete der Erzherzog folgendermaßen: Empfangen Sie meinen Dank, Herr Präsident, für den namens der Stadt entbotenen Gruß. Die verbündeten Armeen führen Krieg gegen die russische Wehrmacht, nicht aber gegen die feindliche Bevölkerung der von uns eroberten Gebiete. Volk und Stadt Lublin können meines Wohlwollens und Schutzes solange versichert sein, als sie sich jeder feindlichen Handlung und jedes Widerstandes enthalten und unseren berechtigten Forderungen entsprechen. Hierauf zeichnete der Erzherzog alle erschienenen Beamten durch Ansprachen aus. Abends war Platzmusik.

Dom südlichen Kriegsschauplatz.

Zürich, 6. Aug. Der Tagesanzeiger meldet: An der österreichisch-italienischen Front sind die großen Kämpfe seit dem 28. Juli vollständig eingestellt worden. Die Italiener richten ihre Aufmerksamkeit wieder auf die Tiroler und Kärntner Grenzbefestigungen, ohne daß es den Italienern gelingt, die Österreichischen von den beherrschenden Hauptstellungen zu verdrängen.

mit den Soldaten, die bereitwillig Auskunft zu geben schienen.

Berbert trat jetzt an Beates Seite, nachdem er seinen Deuten noch kurze Befehle gegeben hatte, den Rückzug an. Eine Weile herrschte beklommenes Schweigen zwischen den beiden, als sie jetzt durch den Wald schritten, in dem schon der leise Hauch des Herbstes duftete.

„Du bist so seltsam, Beate“, begann nach einer Weile der junge Offizier und hauchte nach der Hand des Mädchens. „Wie ich dich so. Bist du auf Schloß Warbeck gewesen? Hat man dich vielleicht dort gefangen?“

„Nein, ich war seit vierzehn Tagen nicht dort. Die Wege sind jetzt zur Kriegszeit so unsicher“, gab Beate hart, fast trostlos zurück.

„Es ist schade, daß du nicht öfter dort gewesen, ich möchte gern Auskunft haben von dir über den neuen Hauskaplan, den ich auf Warbeck vorfand. Wie kommt denn der fromme Mann bloß zu meinem Vater? Kennst du ihn überhaupt?“

„Ja, natürlich“, gab das Mädchen voll geheimer Angst zurück, während Röte und Blässe auf ihrem Gesicht wechselten, „er war schon einige Wochen vor Ausbruch des Krieges auf Schloß Warbeck.“

„Und davon hat mir kein Mensch ein Wort geschrieben? Auch du nicht? Warum ist kein Wort, kein Gruß von dir, Beate, zu mir gekommen?“

„Ich hielt den dreifachen Verkehr für zu unsicher in diesen Kriegzeiten. Ich wußte ja gar nicht, wo dein Regiment stand.“

„Jetzt läßt du, Beate“, brauste der junge Offizier auf, und seine dunklen Augen bligten drohend in die ihren. „Du weißt ganz genau, daß Briefe uns nachgeschickt werden, und daß wir sie sicher, wenn auch vielleicht verspätet, erhalten.“

„Dann nimm an, ich habe nicht gewollt“, gab das Mädchen kurz zurück.

„Beate, Kind!“ rief Herbert, erschrocken stehen bleibend, und beide Hände des Försterkinds ergreifend. „Was ist nur mit dir?“

„Denke, der Krieg hat mich verwirrt, denke, was du willst — ich — ich kann nicht mehr!“

Wie ein Mädchen kam es aus der Brust des Mädchens.

Herbert wollte tröstend seinen Arm um die Weibende legen, aber es gelang nicht.

„Vertraue mir doch, Beate! Du weißt ja, daß du keinen teureren Freund hast, als mich. Ist dir ein Leid geschehen, kann ich dir helfen?“

Seine Stimme war weich und zärtlich geworden, aber

Der Krieg im Orient.

Paris, 6. Aug. (W.B.) Das Marineministerium teilt mit: Am 3. und 4. August machten ein Panzer und zwei Kreuzer, von Torpedobooten, Minensuchern und einem für die Aufnahme von Flugzeugen hergerichteten Schiffe begleitet, eine Demonstration vor Sifadit und Scalanova an der anatolischen Küste. Sie bombardierten am 3. August Sifadit, zerstörten das Zollgebäude und einen Teil der Befestigungen, ferner das Türkenviertel von Scalanova sowie einen befestigten Punkt westlich der Stadt, während ein anderer Kreuzer das Dorf Spelia bombardierte und zerstörte, das als Verproviantierungsstelle feindlicher Unterseeboote gemeldet worden war. (Siehe türkischen Bericht vom 4. und 5. August.)

Bukarest, 6. Aug. Unterfuf läßt sich berichten: Auch im Gebiet des Bansees und südlich von Erzerum mußten sich die Russen über die Grenze zurückziehen. Die Türken stehen wieder auf russischem Boden. Die Bevölkerung begrüßt die Türken als Befreier.

Der Luftkrieg.

Amsterdam, 6. Aug. (W.B.) Das „Handelsblad“ meldet aus Terneuzen: Das holländische Motorschiff „Cornelia“ wurde am Donnerstag letzter Woche auf der Fahrt nach England auf der Höhe der Schouwenbank von einem zweidecker mit vier Bomben beworfen, die ihr Ziel verfehlten, die aber aus dem Wasser mit solcher Gewalt platzten, daß Stücke auf das Schiffdeck geschleudert wurden. Eines der Stücke trug eine Nummer. Nach der Rückkehr des Schiffes nach Vlissingen wurde den Militärbehörden Meldung erstattet.

Berlin, 6. Aug. Das Berl. Tagebl. meldet aus Wien: Beim jüngsten Angriff österreichisch-ungarischer Flieger auf Belgrad wurde durch Bombenwürfe der Hauptbahnhof in Brand gesetzt und brannte vollständig nieder. Auch die Schiffswerft geriet in Brand. Ferner wurden die Barackenlager im Süden der Stadt getroffen.

Der Krieg zur See.

Wien, 6. Aug. (W.B.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Ueber die Versenkung der „Giuseppe Garibaldi“ werden von maßgebender Seite noch folgende Einzelheiten mitgeteilt: „Garibaldi“ fuhr im Verbände von feindlichen Flottillen, Kreuzern und Torpedobooten, worunter drei Kreuzer vom Typ „Garibaldi“, einer vom Typ „Vettor Pisani“. Das Unterseeboot lanzierte einen Torpedo, der den „Garibaldi“ traf. Die drei anderen Kreuzer flohen. Die Matrosen des „Garibaldi“ sprangen mit Rettungsgürteln ins Meer. Der Kreuzer versank in fünf Minuten. Die Matrosen wurden von zurückgebliebenen Zerstörern aufgenommen. Raum begannen diese das Rettungswerk, als der Unterseebootkommandant mit Erschauern sah, daß auf jedem Zerstörer die Senker Flagge hochging, daß sich diese also unter den Schutz der völkerrechtlichen Vereinbarung stellten wollten, der ihnen keineswegs zuzum. Das Unterseeboot versuchte, näher zu fahren, doch kaum war es entdeckt, als sich schon diese merkwürdigen „Spitalschiffe“ auf das Unterseeboot stürzten, um es zu überrennen. Sie erzielten zwar keinen Erfolg, aber die gegnerische Kriegsführung erscheint durch den krassen Mißbrauch der Senker Flagge und die bedeutende hinterlistige Handlungsweise auf das treffendste gekennzeichnet. Im allgemeinen dürfte das schnelle Verschwinden der Flagge bei der italienischen Marine zur Gewohnheit geworden sein. Die Zerstörer verließen nach einstündiger Bergungsarbeit den Schauplatz ihres Mißerfolges. Unter den zahlreichsten aus dem Wasser herausgehobenen Gegenständen befand sich die Flagge des italienischen Vizeadmirals, woraus zweifellos hervorgeht, daß der „Garibaldi“ das Flaggschiff der vor Ragusa operierenden Flotte war. Der „Garibaldi“ ist somit das vierte Admiralsschiff, das unseren Unterseebooten zum Opfer fiel. Die bisher vernichteten Admiralsschiffe sind: „Jean Bart“ (Vizeadmiral Boue de Lapérouse), „Leon Gambetta“ (Kontradmiral Sanoes), „Amalfi“ (Flaggschiff der dritten Division), „Garibaldi“ (Flaggschiff der fünften Division).

Der Unterseebootkrieg.

London, 6. Aug. (W.B.) Neutermeldung. Der Fischdampfer „Grindarian“ ist von einem deutschen Un-

Die Vogesenwacht.

Ein Kriegseroman aus der Gegenwart von Anny Bothe. Copyright 1914 by Anny Bothe, Leipzig.

(13. Fortsetzung.)

Und wie der Alte so dastand, ein Abbild deutscher Kraft, und die blauen Augen ihm so herrlich bligten im hellen Jugendfeuer, da deutete sich der Graf fast demütig über die harte Hand des Mannes, den er vorhin, wenn auch nur einen Augenblick, in schmachvollstem Verdacht gehabt, und drückte die Hand, die so oft seine wilde Jugend beschützt hatte.

„Vater Scheiberle“, sagte er mit weicher, vor Bewegung zitternder Stimme. „Sie wissen, wie mein ganzes Leben mit Ihnen, Ihrer Familie und Ihrem Fortschau verknüpft ist. Wenn der Krieg vorüber ist, dann will ich Sie etwas fragen, nein, ich will mir etwas von Ihnen erbitten, etwas Herrliches, etwas Schönes. Ihnen Sie, was es ist?“

Sein Bild flog zu Beate, die mit den Soldaten sprach, die behaglich ihren Kaffee tranken.

Da lachten die blauen Augen des Försters sonnig auf. Er preßte die junge Hand des Grafen so kräftig, daß sie schmerzte, und dann drückte es freudig hervor:

„Sapperment!“ Darum also das Getue. Seit Wochen ist es gar nicht anzuhalten mit dem Mädel. Na, nun weiß ich doch, wo sie der Stiefel drückt! — und tieferstn werdend, fuhr er fort:

„Ich habe es ja lange kommen sehen, und habe es nicht gewollt, weil ich weiß, daß der Standesunterschied ein scharfes Messer ist, das unerträglich die Herzen auseinander schneidet. Aber heute sage ich, wenn Gott uns aus diesem uns aufgezwungenen Krieg als Sieger hervorgehen läßt, dann haben wir alle durch Gut und Blut eine Bräderschaft besiegelt, vor der Rang und Stand nicht Stich halten. Nur Menschen, Brüder werden alle sein, die mit uns gelitten, mit uns gekämpft, mit uns gerungen haben. Wenn Sie wiederkehren, Herbert, dann habe ich kein Recht mehr, Ihnen das Mädel meiner Vorurteile wegen zu verjagen, dann sollen Ihnen Haus und Herz auf der Vogesenwacht offen sein.“

„Ich danke Ihnen, Vater Scheiberle, von ganzem Herzen. Ich will Ihr Vertrauen verdienen. Nur als Sieger werden Sie mich wiedersehen.“

Noch einmal legten sich die Hände der Männer mit festem Druck ineinander. Herbert winkte noch einmal der Försterin zu, dann trat er zu seinen Deuten, die noch zur Beobachtung zurückblieben sollten. Beate sprach noch immer

geheimen Angst zitterte hindurch, und seine Augen schienen Beate bis auf den Grund der Seele zu dringen.

„Mir kann niemand helfen“, rief sie hervor, „kein Mensch und kein Gott!“

„Du bist krank, Beate! Vertraue mir doch, was dich drückt und beunruhigt. Sieh, ich habe doch das erste Anrecht, zu erfahren, was dir Kummer macht. Bist du nicht eins mit mir?“ Ein Stuch von meinem eigenen Herzen?“

„Nein, nein!“ drängte es sich von Beates Lippen. „Es ist alles nicht wahr! Alles ist Lüge! Alles ist Qual!“

„Beate!“ rief der junge Offizier tief erschrocken, und seine Stimme wurde streng und hart. Leidenschaftlich erregt sah er sie bei der Schulter und schüttelte sie heftig.

„Bekenne jetzt, was du hast! Was ist Lüge? Was ist Qual? Bist du nicht meine Braut? Antworte!“

Das Mädchen war vor ihm auf die Knie gesunken. Mit beiden Armen umklammerte sie seine Knie.

„Ich kann ja nicht“, stöhnte sie. „Nie, nie, Herbert, kann ich dein werden. Niemals!“

„Warum nicht?“ forschte er und seine Stimme klang wie ein scharfes Schwert.

„Antworte!“ gebot er, als sie noch immer schwieg, und nur fester seine Arme umklammerte.

„Weil ich dich betrog!“ schluchzte sie auf.

Mit einem Ruck löste er die zitternden Mädchenhände von seinen Knieen und rief Beate vom Boden empor.

„Mit wem?“ fragte er mit zornbegebender Stimme. „Kenne mir den Namen des Ruchlosen, der dich mir genommen, damit ich den Buben züchtigen kann, wie er es verdient.“

„Du wirst den Namen nie erfahren, Herbert.“

„Das werde ich doch! Du wirst nicht eher von der Stelle gehen“, rief er in höchster Erregung seinen Degen ziehend, „als bis du mir geantwortet hast.“

Beate hob bittend die Hände zu ihm auf.

„Töte mich, Herbert! Ich habe es verdient. Der Tod wäre mir eine Wohltat. Ich habe keine Hurch — stoß mir deinen Degen ins Herz.“

Mit einem verächtlichen Wackeln steckte Herbert seinen Degen ein.

„Es wäre zu viel Ehre für dich, von der Hand eines ehrlichen deutschen Mannes zu sterben. Lauf und nimm das Bewußtsein mit dir, daß du mich tiefer verwundet hast, als Angel und Schwert es vermögen — und plötzlich wild aufschreiend und ihre beiden Handgelenke mit eisernem Griff umspannend, stöhnte er:

„Und dich — und dich habe ich geliebt wie ein Heiligtum. Jeder Gedanke nur du, du allein! — Beate! Ist es denn möglich? Kann das Schicksal so grausam, so unbarmherzig sein?“

(Fortf. folgt.)

terjeeboot verfenkt worden. Vier Mann von der zehntöpfigen Beſatzung wurden aufgenommen und an Land gebracht.

Kleine Mitteilungen.

Köln, 6. Aug. Der Kölner Polizeipräsident, Herr v. Glasenapp, wurde nach zweijähriger erfolgreicher Tätigkeit in Köln in gleicher Eigenschaft nach Warschau versetzt. Die Kölner Bürgerschaft wird Herrn v. Glasenapp ungern scheiden sehen.

Zum Fall Warschau.

König Ludwig über die Einnahme von Warschau.

München, 7. Aug. Die Einnahme von Warschau und Wlangoz wurde am Freitag abend in München durch eine Siegesfeier unter freiem Himmel auf dem Königsplatze festlich begangen. Die Menge zog sodann mit Musik nach dem in der Nähe gelegenen Wittelsbacher Palais, um dem König zu huldigen. Der König hielt vom Balkon eine Ansprache, in der er unter anderem sagte: Die Hauptstadt Polens ist unser, Warschau, diese so stark befestigte Stadt. Es ist mir eine ganz besondere Freude, daß die Einnahme meinem Bruder Leopold vergönnt war, der an der Spitze der k. Armee diese große That vollbrachte. Kurz darauf wurde von den Oesterreichern Wlangoz besetzt; so ist die Weichsellinie bezwungen. Wir sind damit einen guten Schritt vortorgetommen zum Frieden, der aber liegt noch in weiter Ferne. Wir kämpfen ja gegen die ganze Welt. Ich zweifle nicht, wenn unsere Truppen siegreich im Osten sind, auch möglich werden wird, wieder im Westen vorwärts zu kommen. Wann der Friede uns beschieden sein wird, den wir alle wünschen, das weiß Gott allein. Unsere Aufgabe ist es, unverzagt zu sein und durchzuhalten. Die schwedischen Opfer, die das ganze deutsche Volk gebracht hat, jene Familien, die teure Angehörigen auf dem Felde der Ehre gelassen haben, sie alle verlangen es, daß wir nicht eher Frieden schließen, als bis der Feind niedergeworfen ist und wir alle einen Frieden bekommen, der uns für absehbare Zeit eine freie Fortentwicklung des deutschen Volkes sichert. Wir müssen eine Grenze haben, die es unsern Gegnern verteidelt, uns zu überfallen und Feind auf Feind und zu herabzurufen.

Neutrale Stimmen.

Vern, 6. August. Zu dem Fall von Warschau schreibt das Berner Tagblatt u. a.: Die russische amtliche und nichtamtliche Presse hat seit Wochen nicht unterlassen, in dem eigenen Volke, vornehmlich aber den Verbündeten und den Neutralen, den größten Theil des Eindrucks hervorzurufen müssen. Das alles ändert kein Jota daran, daß nun im Osten der Kapitalschlag erfolgt ist, der Rußland ins Herz trifft. Die militärische Bedeutung des deutschen Einzuges in Warschau kann nicht hoch genug veranschlagt werden. Nicht mehr ist die Rede vom freiwilligen strategischen Abbau. Jetzt diktiert die Sieger, es haben es in der Hand, die Warschau im Nordwesten vorlagerte Festung Nowo Georgiewsk im Rücken zu fassen und der ganzen Rarow-Armee den Rückweg zu riegeln, wenn sie sich nicht damit begnügen, ihr ein Festhalten an der Linie Warschau-Bjeloostok unmöglich zu machen und durch den schon nicht mehr zu hemmenden allgemeinen Erstich der Armeen v. Gallwitz und v. Scholtz auch den zum Rückzug verurtheilten Russen den nächsten Weg nach Wilna zu verlegen. Vermag die aus gewaltigen Weitermassen sammengesetzte Armee v. Belows ihre Umfassung bis Dünaburg zu tragen, so ist schwer ersichtlich, wo Nikolajewitsch seine halbwunden Heeresreste die unumgänglich nötige Reorganisierungsruhe zu gewähren vermag. Wie gegen Norden, ist nun auch südwärts die ganze Reichsfront für die Russen verloren. Wille und Kraft haben die Verhältnisse in Grund auf verändert. Heute dürfen die Russen Gott anrufen, wenn es ihnen im eigenen Lande gelingt, dem sieghaften Gegner zu entinnen. — Der russische Krieg ist vor seinem Ende. Was im Osten noch sich abspielen kann, ist Kleinzug gegenüber dem bereits vollbrachten. Wichtig, wie die militärische Bedeutung des Falles von Warschau, ist die moralische Wirkung, die von diesem Ereignis ausgeht. Frankreich, England und Italien müssen, wenn sie sich vom Fleck rühren zu können, ihre Hoffnungen auf Island zu Grabe tragen, müssen sich auf schwere Zeiten an der eigenen Front gefaßt machen und müssen ohnmächtig zusehen, wie im Lager der zum Kriege gedrängten Neutralen der gewaltige Beweis der nicht mehr wegzuleugnenden militärischen Ueberlegenheit der Zentralmächte die Wage Ungunsen des Vierbundes sinken läßt. Der Fall von Warschau bedeutet den Abschluß einer Kriegssphase. Er ist Symbol und eine Verheißung. Möge der militärische Zusammenbruch Rußlands dem Krieg zu einem baldigen Ende verhelfen. Die Schrecken und des entsetzlichen Elends übergehung!

Bern, 6. Aug. (N. B.) Der „Bund“ schreibt: Die Umarmung Warschaws ist für das russische Prestige unendlich schlimmer, als die Preisgabe Lembergs. Vielleicht den in der Stadt gerade diejenigen Elemente zurück, welche die Freilassung des Königreichs Polen von Rußland hindern. Die Räumung läßt erkennen, daß die Russen nicht in genügend Streikräfte besitzen, um eine Armee in der Umgegend zu halten, und daß sie nicht mehr darauf rechnen, die Offensivde in einer Frist wieder aufzunehmen, die Entsch. gestattet hätte. Diese Schlüsse sind zur Beurteilung kriegesgen. wichtig. In diesem Lichte betrachtet, gewinnt Räumung ein ganz anderes Aussehen, als ihr russischerseits gegeben wird. Die Preisgabe der Weichsellinie besagt, Rußland keine Armeen zu verschwenken hat und gezwungen ist, sein Heer hinter den Bug und vielleicht noch viel weiter zurückzunehmen, um es überhaupt, wenn auch unter schwersten Einbußen, vor dem Verderben zu retten. Der Zug der Deutschen in die polnische Hauptstadt ist gleichbedeutend mit dem Verzicht Rußlands auf eine Wiederherstellung strategischen Vorge, und zwar bis zu dem Grade, der eine Wiederaufnahme der Offensivde erlaubt. Auch sorgfältige politische Vorbereitung, welche der russische Generalstab in der Duma dem Rückzuge angedeihen ließ, ist dazu angetan, die strategische Lage in einem helleren Licht zu zeigen. Gerade die offenkundige Konsequenz, mit der die russ. Heeresleitung jetzt verfährt, beweist, daß grausame Nothwendigkeit sie ein Gefäß erfüllen heißt, das ihr der Gegner Blut und Eisen vorgeschrieben hat.

Der Eindrud in Paris.

Genf, 6. Aug. Wenn auch der Fall Barfchaus
sehen war, so ist doch, wie die ersten Pariser Meldungen
mittheilen, die Verblüffung in Paris darüber groß,
da das Ereignis eher eingetroffen ist, als man erwartet.
Im Ministerium des Aeußern, wo spät nachts auch
Fall Zwangorods bekannt wurde, war während der ganzen
Nacht ein Gehen und Kommen. In der Fachpresse bestimmt man

natürlich die alten Phrasen zu hören, daß die Einnahme der Stadt keine strategische Bedeutung habe und die Russen sich auf die von ihnen freiwillig gewählte Verteidigungslinie hüten müßten zurückzuziehen.

Die italienische Presse.

Chiasso 6. Aug. Wie zu erwarten, versucht die italienische Presse die Bedeutung des Falles von Warschau zu verkleinern. „Secolo“ widmet diesem unwichtigen Ereignis kein Wort des Kommentars. „Corriere della Sera“ hatte zuletzt behauptet, daß die bevorstehende Räumung Warschaws von geringer Bedeutung sei, solange die anderen polnischen Festungen widerstehen. Nachdem nunmehr jedoch die Festung Jwangorod genommen ist und mit der Aufgabe Rowno Georgiewski gerechnet wird, muß der „Corriere“ eine neue These finden. Um den deutschen Erfolg nicht zuzugestehen, meint er nun, daß Festungen, wie die russischen, die aus ungepanzerten Betonforts bestehend, ohne starke Besatzungen keinen langen Widerstand leisten können. Sie seien nur Stützpunkte für Feldoperationen, aber unfähig, größere Heereskräfte aufzuhalten. (Das gerade Gegenteil hatte der „Corriere“ behauptet, solange noch nicht mit der Aufgabe der übrigen polnischen Festungen gerechnet wurde. D. Red.) Daher täten die Russen gut, die Festungen zu räumen und ihre Besatzungen nicht der Gefahr späterer Uebergabe mit ihrem unausbleiblichen deprimirenden Eindrucke auszuliefern. Durch die Räumung hätten sie dem Feinde die Möglichkeit entzogen, große Massen von Gefangenen und Kriegsmaterial zu erbeuten. Das russische Heer sehe seinen Rückzug in neue noch unbekannte Stellungen fort und entkomme den Griffen Boyrskas und Gallwizens. Es könne die Offensive wieder aufnehmen, sobald der Augenblick gekommen sei. Die politische und moralische Bedeutung des Falles von Warschau tut der „Corriere“ natürlich kurz ab. Der Fall bedeute nicht, wie 1795, finis Poloniae, sondern sei ein Vorspiel zu Polens Auferstehung. Immerhin muß „Corriere“ zugeben, daß nach dem Aufbruch des Jaren, der die Selbständigkeit Polens verkündete, Warschaws Fall eine Wunde in Rußlands Plante bedeute, die eines neuen Sieges zur Heilung bedürfe.

Gegen übermäßige Preissteigerungen.

Verlin, 3. Aug. (B. V.) Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung veröffentlicht einen Erlaß des Ministers für Handel und Gewerbe an die Handelsvertretungen, in dem es heißt: Die fortgesetzte Steigerung der Preise für die Gegenstände des täglichen Bedarfs birgt für die Lebensführung und Zufriedenheit großer Schichten der Bevölkerung Gefahren in sich, denen mit allem Nachdruck entgegengetwirkt werden muß. Dieses Ziel verfolgt die Bekanntmachung des Bundesrats gegen übermäßige Preissteigerungen vom 23. Juli d. Js. Sie gewährt die Möglichkeit, Gegenstände des täglichen Bedarfs, die zur Verbilligung bestimmt sind, aber dem Verbrauch vorenthalten werden, dem Besitzer zu entziehen und zwangsweise dem Verkehr zuzuführen. Der Geltungsbereich der Bekanntmachung umfaßt in gleicher Weise die Gütererzeugung und die Güterverteilung. Inwieweit sich ihr Anwendungsgebiet auf Handel und Verkehr erstreckt, liegt ihr den Handelskammern und kaufmännischen Korporationen ans Herz, sich in den Dienst der Bestrebungen zu stellen, die mit der Bekanntmachung verfolgt werden. In einem Kriege, in dem das einmütige Zusammenwirken aller in der Nation lebenden Kräfte die Voraussetzung des Erfolges ist, muß auch im wirtschaftlichen Leben die Rücksicht auf den eigenen Vorteil zurücktreten. Der Krieg darf unter keinen Umständen als Konjunktur angesehen werden, aus welcher der größtmögliche Gewinn herauszuholen ist. Vielmehr ist es vaterländische Pflicht, besonders bei den Gegenständen des täglichen Bedarfs, sich mit Gewinnen zu begnügen, die neben angemessener Lebensführung des Unternehmers und seiner Familie den Fortbestand des Unternehmens sicherstellen. Ich bege die Zuversicht, daß die Handelsvertretungen, soviel ihnen liegt, im Sinne der obigen Anschauungen auf die von ihnen vertretenen Kreise einwirken und diese zu einem Verhalten bewegen werden, das in gleicher Weise ihrem Ansehen als dem vaterländischen Interesse entspricht und die Anwendung der Zwangs- und Straßbestimmung vom 23. Juli entbehren macht. — Der preussische Handelsminister scheint mit diesem Erlaß auf dem richtigen Wege zu sein. Selbstverständlich gibt es auch im Handel wie in jedem Beruf räubische Gesele, gegen die Drohungen mit Strafe ganz am Platze sind. Der Handel in seiner Gesamtheit aber wird den Appell des Ministers verstehen und beherzigen. Der Handel und seine Vertretungen werden gebeten, sich an einem nationalen Werk zu beteiligen und wir sind fest davon überzeugt, daß dieser Ruf ungehört verhallen wird, und daß der deutsche Handel, um man so seine Hilfe verlangt, aus eigenem das Unkraut zu jäten wird, das noch auf seinem Boden wuchert.

Eine Lude im Militär-Hinterbliebenengesetz.

Die Veranstaltungen für die militärische Vorbereitung der Jugend nehmen in allen deutschen Staaten einen guten Fortgang. Dem vaterländischen Werte widmen schon jetzt viele tausend Männer aus allen Berufsständen ihre beste Kraft, nicht selten sogar unter Hintansetzung ihrer Gesundheit. Da sie die Jugend auf den späteren Dienst im Heere und in der Marine vorbereiten, wird niemand bestreiten, daß sie genau so im Dienste des Vaterlandes stehen, wie die Offiziere auf dem Exerzierplatz. Die Regierungen hoben dies auch bereits dadurch anerkannt, daß sie die „Jugendpfleger“ gegen Unfälle, die ihnen bei ihrer Tätigkeit zustoßen, auf Staatskosten versichert haben. Es ist aber nicht für den Fall vorgesorgt, daß jemand infolge dieses Dienstes zu Tode kommt, daher haben seine Hinterbliebenen keinen Anspruch auf Versorgung. Das Gesetz einer Witwe, deren Mann sich auf dem Exerzierplatz eine tödliche Erkrankung zugezogen hatte, wurde vom preussischen Kriegsministerium mit der Begründung abgelehnt, der Verstorbene habe sich nicht im aktiven Militärdienst befunden, und auch das neue Gesetz vom 4. August 1914 (als Ergänzung des Militär-Hinterbliebenengesetzes) könne nicht Anwendung finden, da er nicht zur Unterstützung militärischer Maßnahmen (z. B. zu Grenz- und Bahnschutz) verwendet worden sei. Bei der Bedeutung, die der Dienst an der Jugendwehr beanspruchen darf, wird man erwarten dürfen, daß der Reichstag die in den Gesetzen befindliche Lücke demnächst beseitigt, wenn er die Neuordnung des Kriegspensionswesens vornimmt, da zahlreiche Männer, die die militärische Ausbildung der Jugend leisten, keinerlei anderweitige oder nur geringe Pensionsberechtigung haben und somit auch ihren Hinterbliebenen keine Versorgungsansprüche zustehen.

Die kritische Lage.

London, 6. Aug. (W.B.) Spencer Wilkenjon schreibt in der „Westminster Gazette“: Das erste Kriegsjahr endet mit einem Vortheil der Deutschen und Oesterreicher, dessen volle Bedeutung noch nicht genau gewürdigt werden kann. Die unmittelbare Frage ist, ob sich die Russen mit ihrer ganzen Armee in guter Ordnung zurückziehen können. Wären die westlichen Verbündeten besser vorbereitet, so wäre die normale Zeit für die Haupt-

anstrengung die letzten drei Monate gewesen. Die Lage ist zweifellos kritisch und erfordert äußerste Anstrengung. Weber der türkische noch der österreichische Widerstand ist gebrochen, und an der französischen Front herrscht noch immer Gleichgewicht. Der Verfasser äußert sein Erstaunen darüber, daß das britische Kabinett außer Lord Ritzbener noch keine militärische Persönlichkeit zu wichtigen Beratungen und Entscheidungen zugezogen habe.

Eine Entente-Lüge.

Berlin, 6. Aug. Von den Ententemächten ist verbreitet worden, daß es einem englischen Unterseeboot gelungen sei, die Galatabrücke über die Dardanellen in Konstantinopel zu zerstören. Daran ist kein wahres Wort. Die Brücke ist durchaus unversehrt.

Italienische Presseältschungen.

Chiasso, 6. Aug. „Agenzia Stefani“ streift grund-
 täglich aus den deutschen Tagesberichten alle An-
 gaben über gemachte Gefangene, erbeutetes Kriegsmaterial
 und behält diese unehrliche Praxis auch bei den Berichten
 über die Kämpfe in Polen bei, so daß die italienische
 öffentliche Meinung dahin irregeführt wird, die Russen seien
 ohne jede Verluste entkommen.

Lokales.

— Für erblindete Kriegsinvaliden. Uns geht folgende Mitteilung zu: Den mir durch Postfach vom 3. ds. Mts. übersandten Betrag von 60 Mk. habe ich wunschgemäß zu Gunsten der völlig erblindeten Kriegsinvaliden des Landheeres und der Flotte dankend verwendet. Berlin W. 8, den 5. August 1915. Hochachtungsvoll p. pa. E. Gleichröder. H. Wolff.

— Gefängnis für Lebensmittelwucher. In der Pfalz gehen die maßgebenden Behörden recht entliehen gegen den Lebensmittelwucher vor. Vor dem Standgericht in Zweibrücken hatten sich dieser Tage eine Anzahl Milch- und Butterhändler und Händlerinnen unter der Anklage zu verantworten, daß sie für ihre Produkte zu hohe Preise gefordert hatten. So hatten diese Händler die Milchpreise bis auf 28 Pfg. für das Liter und die Butterpreise auf 2 Mk. für das Pfund in die Höhe getrieben. Ein eidschwurnommenen Sachverständiger bezeugte, daß bei der guten Futterernte in den landwirtschaftlichen Verhältnissen zu solchen Preisen kein Anlaß gegeben sei. Das Gericht verurteilte die Angeklagten zu einem Tag Gefängnis. Jedenfalls wird dieses Vorgehen geeignet sein, abschreckend vor weiteren Lebensmittelverteuerungen zu wirken. (Wie wir vernehmen, werden Tüßenburg verschiedenen 2 Mk. für das Pfund Butter und 28 Pfg. für das Liter Milch verlangt.) — Wie die Wiess. durch, ermittelt man im Bundesrat Maßregeln gegen die erhebliche Verteuerung der Milch. Die Erzeugnisse entsprechend dem Vorgehen des ersten Reichstages stellten vertretenden Armeekommandos, das insbesondere gegen die ganz unvernünftige Preissteigerung des gäuer Käses gerichtet ist. Voraussichtlich wird es nunmehr zur Festsetzung von Höchstpreisen für ganz Deutschland kommen, wenigstens für Käse, und zwar abgestuft nach dem Fettgehalt. Im übrigen wird es, soweit der Bundesrat nicht selbst eingreift, Sache der einzelnen Bundesstaaten sein, die erforderlichen Vorschriften zu erlassen, wie auch den selbstwirtschaftenden Gemeinden überlassen bleibt, Höchstpreise für Mehl festzusetzen, die natürlich nach den wirtschaftlichen Verhältnissen der einzelnen Kantone in verschiedene Höhe erscheinen werden. Indes wird der Zeitpunkt dafür erst gekommen sein, sobald die neue Karte vorliegen wird. In der nächsten Zeit wird sich der Bundesrat auch schäftlich machen über die Bedingungen für Einfuhr rumänischen Getreides nach Deutschland. Wie wir hören, wird die Einfuhr ausschließlich in die Hände der unter Reichskontrolle stehenden deutschen Zerkauflgesellschaft gelegt werden, um die unsoliden Elemente, die sich in den reellen Getreidehandel zu dessen Nutzen während der Kriegszeit eingeschlichen haben, von dem Geschäft fernzuhalten.

Ein praktisches Vorgehen gegen über-
treibende Preisforderungen. Die kaiserliche Ver-
ordnung zu Grestz hat angeordnet, daß in Gemeinden,
in denen sich eine Preissteigerung für Gegenstände des täg-
lichen Bedarfs bemerkbar macht, die nach den örtlichen
Verhältnissen ungetrübter erscheint, der Gemeindevorstand
beteiligten Gewerbetreibenden oder deren Vertretungen
einer Verhandlung zu laden hat, in der die Preise
die Gründe ihrer Steigerung zu erklären sind. Es
darauf hinzuwirken, daß eine Vereinbarung zwischen
beteiligten Gewerbetreibenden über einheitlich örtliche Preise
den Kleinverkauf erzielt werde, bei dem der Nutzen
Verkäufers den im letzten Jahre vor Kriegsausbruch
waren gleicher Art und Güte erzielten Gewinn unter
messener Berücksichtigung erhöhter Umsatzen nicht
steigt. Das Beispiel ist nachahmenswert!

Neue Frühkartoffeln werden nach der gestr.
Jtg. für 6,10 Mk. pro Zentner, ab Versandstation,
boten. Es wäre dringend zu wünschen, daß die hiesi-
gen Händler von diesem günstigen Angebot durch gemein-
samen Bezug Gebrauch machten, damit auch hier en-
tsprechend billigere Kartoffelpreise eintreten.

Provinz und Nachbarschaft.

Salzer, 6. Aug. In der heutigen Versammlung des Stadtverordnetenkollegiums, in der acht Stadtverordnete und der Bürgermeister als Magistratsvertreter anwesend waren, stand als erster Punkt auf der Tagesordnung: Festlegung der Wählerliste für die nächste Stadtverordnetenversammlung. Es wurde beschlossen, die 1914 aufgestellte Wählerliste für die nächste Stadtverordnetenwahl maßgebend sein zu lassen. — Punkt 2: Neubau einer Viegehalle am städtischen Krankenhaus. Der Krankendirektor stellt der Stadt 3000 Mk. als Zuschuß für eine Viegehalle zur Verfügung, wenn die Stadt für den erforderlichen Mehrbetrag aufkommt und die Halle sofort errichtet, damit sie noch den jetzt im Krankenhaus untergebrachten Verwundeten zugute kommt. Die Kosten des Baues werden sich auf etwa 4000—4500 Mk. belaufen. Die Stadtverordnetenversammlung beschließt dem Antrag des Magistrats entsprechend, die Viegehalle zu errichten. — Punkt 3: Verkauf von 26 Stück Land, insgesamt 16,5 Ar, an die Bahn zum Bahnbau Weidenau-Billenburg. Der Bahnfiskus bietet 8 Mk. pro Ar; die Stadtverordneten beschließen jedoch, das Land nur für den Preis von 80 Mark abzutreten. — Verschiedenes. Der Magistrat wird durch Bekanntmachung die Restaurantbesitzer auf Kartoffeln zur Anmeldung veranlassen und eventuell, wenn die Kartoffeln in kurzer Zeit eintreffen können, einen Waggon bestellen. — Bürgerm. Herhaus teilt betr. des Schulhausneubaus mit, daß der Bau während des Krieges nicht auszuführen sein wird, da die Landesversicherungs-Anstalt das Geld (zu 4 Proz.) zur Ver-

Mangung gestellt hat unter der Voraussetzung, daß es sich um Notstandsarbeiten handelt. Der Kreisrat hat aber auf Gutachten des Baurats Lucas Notstandsarbeiten nicht als vorliegend erklärt. Es muß daher mit dem Bau gewartet werden, bis der Krieg vorüber ist. Dann wird er ohne Verzug — man hofft im Frühjahr — in Angriff genommen werden können, da die Pläne ja bereits genehmigt sind.

Vermischtes.

* Die billigste Gegend in ganz Deutschland ist unstreitig die bei Lobenstein. Es scheint, so schreibt die Tgl. Rundsch., als ob in den dortigen Dörfern keine Kenntnis von dem großen Vorkommen sei, denn die Lebensmittel sind im Preise nicht im geringsten gestiegen. So kostet z. B. in Altenhofen der Liter Milch 13 Pfg., im Nachbarort Timendorf sogar nur 11 Pfg. Der Preis für das Pfund Butter beträgt 1,20 bis 1,50 Mk. Zucker, Kaffee und alle landwirtschaftlichen Erzeugnisse sind genau so billig wie vor dem Kriege. Diese Preise dürften auch beibehalten werden, da die Ernte dort ganz vorzüglich zu werden verspricht, nachdem der Roggen schon einen guten Ertrag hatte und auch die Getreide nicht zu wünschen übrig ließ. Der Hafer steht über 1 Meter hoch, und die Kartoffeln versprechen ebenfalls, gut zu geraten.

Wettervorhersage für Sonntag, 8. Aug.: Besseres Wetter, höchstens flüchtige und vereinzelt leichte Regenschauer und Gewitter.

Letzte Nachrichten.

Genf, 7. Aug. (Z.N.) Blätter aus Südfrankreich berichten, daß unter den Schiffsbauern Südfrankreichs eine heftige Panik ausgebrochen ist, weil deutsche Unterseeboote zwischen Marseille und Algier in Tätigkeit getreten sind. Am 1. August wurde 60 Meilen von Algier ein französischer Hilfskreuzer torpediert, der in dessen noch den Hafen erreichen konnte. Dasselbe Schicksal erlitt ein Handelsschiff, das nach Kap Maitu unterwegs war. Auch der Matin bringt diesbezügliche Maritimer Depeschen.

Berlin, 7. Aug. Wie die Sonderberichterstatter des „Berliner Lokalanzeigers“ und des „Berliner Tageblatts“ melden, erfolgte am 5. August in aller Frühe der Einzug der deutschen Truppen in Warschau. Die Forts waren durch Drahtverhänge, Gruben, Minen und Gräben gegen Infanterieangriffe stark befestigt und die Truppen hatten in den beiden letzten Tagen und Nächten noch beträchtliche Kämpfe zu bestehen. Die Erdwerke wiesen mehrere Bollwerke deutscher Artillerie auf. Warschau ist also durchaus nicht kampflös geräumt worden. Die Zerstörung in der Stadt und in der Umgebung ist sehr geringfügig, da die Bevölkerung sich weigerte, den Zerstörungsbefehl der zurückweichenden Russen auszuführen. Beim Einzug waren die Straßen voll von Menschen, die allen deutschen Offizieren und Soldaten einen freudigen, ja jubelnden Empfang bereiteten. Fast alle Geschäfte sind geöffnet. Die elektrische Straßenbahn verkehrt wie gewöhnlich. In den Straßen ist während des Einzuges der Truppen Bürgermiliz-Posten aufgestellt.

Vitich, 7. Aug. Am gestrigen Jahrestag der schweren Kämpfe unserer Truppen bei dem Versuch des ersten Handstreichs gegen Vitich fand an zehn Stellen der Stadt und auf dem umliegenden Schlachtfeld eine Ehrung der ersten deutschen Opfer des Weltkrieges statt. Viele Angehörige der Gefallenen waren ebenfalls zu den Gräbern erschienen. Nach Abschluß der deutschen Feiern fand die Ehrung der belgischen Gefallenen durch Niederlegen von Eichenkränzen und Andacht statt.

Rom, 8. Aug. (Z.N.) Meldung der Agencia Stefani. In der vergangenen Nacht warf unser Luftschiff „Sola“ Bomben auf Pola, wofür bereits früher glückliche Streifzüge unternommen worden waren. Aus Gründen, welche man noch nicht feststellen konnte, fiel das Luftschiff ins Meer. Die Besatzung, welche aus 3 Offizieren und 13 Mann bestand, ist wohlbehalten; sie wurde gefangen genommen.

Chiasso, 7. Aug. Privatnachrichten zufolge nimmt die wirtschaftliche Krise in Italien täglich an Heftigkeit zu. Die Preise der notwendigen Lebensmittel steigen ungeheuer, namentlich für Brot, Feigwaren und Fleisch, die, wie der „Quanti“ feststellt, eine unerhörte Höhe erreicht haben. Dazu gesellt sich auch die Arbeitslosigkeit, namentlich im Berggewerbe. Aus Süditalien wird von wachsender Stimmung für den Frieden berichtet; dort fand in den letzten Tagen eine Reihe von Kundgebungen gegen den Krieg statt.

Budapest, 7. Aug. Unter dem Eindruck des siegreichen Vordringens der Zentralmächte in Rußland vollzieht sich, wie aus Budapest gemeldet wird, stichtlicher Wandel in der Stimmung der öffentlichen Meinung Rumäniens. Auch die gemäßigten Organe bringen den Mut auf, ihre Stimme gegen die Entente zu erheben, während die mit den Zentralmächten sympathisierenden Blätter die Regierung scharf angreifen, weil sie nicht jetzt die Gelegenheit ergreife, um Bessarabien wieder zu gewinnen. Die „Sera“ gibt der Vermutung Ausdruck, daß Bratiano sich der Entente gegenüber für eine Politik festgelegt hat, die für ihn eine Stellungnahme gegen Rußland unmöglich mache. Wenn dies der Fall sein sollte, meint das Blatt, dann wird Bratiano solchen Staatsmännern Platz machen, die nicht gebunden sind, wobei das Blatt eine Anspielung auf die Bildung eines Kabinetts macht, in dem Csap und Margittoman die Hauptrollen spielen.

Berlin, 7. Aug. Nach der „Berl. Morgenpost“ meldet der römische „Messaggero“ aus Athen, daß König Konstantin Benizelos mit der Bildung eines neuen Kabinetts beauftragt habe.

Amsterdam, 7. Aug. (Z.N.) Aus amerikanischen Blättern wird aus Washington gemeldet: Konteradmiral S. A. Halse hat ein Patent für ein Lufttorpedo erhalten, das imstande sein soll, Schiffe in beschützten Häfen anzugreifen. Er hat den Plan, ein Riesenschiff mit einem Wirtschad-Torpedo auszustatten.

Das Flugzeug würde fünf Meilen von dem anzugreifenden Ziele niedergehen und den Torpedo ähnlich lancieren, wie ein Jäger. Der Torpedo wird automatisch in Bewegung gesetzt und steuert mit einer Geschwindigkeit von 40 Knoten auf das Ziel zu. Auf diese Weise glaubt man, Flotten in abgeschlossenen Häfen angreifen zu können.

Verantwortlicher Schriftleiter: Carl Sattler in Dillenburg

Geschäftlich.

Kali in Form von Kalinit oder 40prozentigem Kalisalz in Verbindung mit Stickstoff- und phosphorsäurehaltigen Düngemitteln fördert das Wachstum der Winterfrüchte ganz erheblich und zeigt seine Wirkung in hohen Korn- und Strohserträgen, von erstklassiger Qualität. Man streut pro Morgen auf leichte Böden etwa 3 Zentner Kalinit, auf schwere Böden etwa 1 Zentner 40prozentiges Kalisalz, dadurch ist ein Lager des Getreides nahezu ausgeschlossen, da der Halm durch die Kalinaufnahme gekürzt wird.



Deutsche Landwirte

Ihr habt gezeigt, daß es Euch möglich ist, das deutsche Volk unabhängig vom Auslande zu ernähren. Die Macht unserer Feinde ist aber noch nicht endgültig gebrochen; es gilt daher, weiter Vorfürge zu treffen. Die Hauptbedingung zur Erzielung hoher Erträge ist eine ausgiebige Düngung, in welcher neben Stickstoff, Phosphorsäure und — wo erforderlich — Kalk vor allem das

≡ Kali ≡

als Kalinit oder 40%iges Kalidüngesalz

nicht fehlen darf. — Alle Auskünfte über Düngungsfragen erteilt kostenlos:

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Kalisyndikats G. m. b. H.

Köln a. Rh., Richarzstraße 10.

Man verlange überall den
gebrannten Kaffee „Sirocco“

aus der

Limburger Sirocco-Rösterei

welcher sich durch vorzüglichen Wohlgeschmack und große Preiswürdigkeit auszeichnet.

Erhältlich in 1/2 und 1/4 Pfund-Paketen mit Schutzmarke in den meisten Kolonialwarenhandlungen.

Terrazzowerk „Phönix“ G. m. b. H. Haiger

Fernsprecher Nr. 23,

Baumaterialiengroßhandlung

Lieferung aller Bauartikel, wie:

Eisenportlandzement, Zementkalk (Sackkalk)

Weiss- und Wasserkalk, Marmorzement,

Rhein. Schwammsteine, Bimszementdielen,

Butzbacher Marmorplatten, (hochmoderner und

haltbarer, dabei billiger Wand- und Fußbodenbelag) usw.

Reelle Preise! Prompte Bedienung

Tätigkeits

Erdarbeiter

sofort gesucht. (1779)

H. Aug. Schmidt, Haiger.

Ein sauberes

Mädchen

für den Haushalt zum 1. Sept.

est. auch schon früher nach

Gießen gesucht. Nähere Aus-

kunft erteilt die Geschäftsstelle.

Laufmädchen

gesucht. Nähe Geschäftsstelle.

Barrelloses

Mädchen

für Küche und Hausarbeit

sofort oder 15. August gesucht.

H. Alldorf,

Gießen, Bleichstraße 23.

Freundl. Wohnung,

2 Zimmer, Küche u. Badest.

zu vermieten. Näheres

Marbachstraße 72a.

Kirchliche Nachricht.

Sonntag, den 8. August.

Wissensdienst. Schöbelden.

Gottesdienst 2 Uhr: Pastor

Die Schmidt von Oberbach.

4 Uhr: Nachbegründung.

Es gingen Spenden ein:

Lehrer Reich, Raab und Schüler M. 9.40.

Durch Lehrer Trautwein, Eibach 20 Mark Stämpfe, gestiftet von d.

Schülerinnen der Mischschule. Frau Dr. Müller-Sieker 35 Br.

Für unsere Lieben im Felde!

Blechdosen

wieder auf Lager.

H. F. Hahsel, Marktstr. 4.

Größte Auswahl

Bruchbänder u. Leibbänder

aller Art, auch Gürtelbänder

von Bogisch-Statgart, Luft-

kissen, Eisbeutel, Gummibett-

einlagen, Bettdecken, Irri-

gatore, Klystiere, Fieber- und

Badethermometer, Verband-

stoffe etc., sowie Artikel zur

Kranken-, Wöchnerinnen- u.

Kinderpflege finden Sie in

d. Drogerie v. Apotheker

Welcker in Dillenburg,

Marktplatz.

Einmachgurten

empfiehlt Geier. Bracht.

Alt kupfer

kauft zum Höchstpreis

Isabellenhütte

Dillenburg.

Für Maurermeister, Cement- und
Cementwarenfabriken.

Wir haben von nun ab dauernd in jeden beliebigen

Mengen außer Credit abzugeben:

prima Schlackensteine

und gewöhnlichen, sowohl als vollständig getrockneten

Schlackensand

in bekannter, besser Beschaffenheit als Normalbahnanschlag

Salger Güte Mischungsart.

Das Werk ist inzwischen mit Normalbahn an die Stadt

haben angeschlossen worden; prompteste Lieferung ist dauer

gewährleistet. Beste Preise. Bei reiner Zahlungsbedingung

Neujährliche Abschlässe können getätigt werden.

Noch einige Vertreter werden gesucht.

Terrazzowerk „Phönix“ G. m. b. H. Haiger (Haug)

Für die Krieger im Felde

bleibt seidene Unterkleidung

besten Schutz gegen Ungeziefer, Nässe und Temper-

atur-Wechsel. — Durch besonders vorteilhaften

Einkauf bin ich in der Lage anzubieten:

garantiert rein bausteilende Hemden M. 6.50

Unterhemden alle Größen per Stück M. 5.50

Als Feldpostbrief zu versenden.

C. Laparose.

Baugewerkschaft Offenbach a. M.

den preuß. Anstalten gleichgestellt.

Der Größte Direktor

Prof. Hugo Eberhard

Rollmöpfe

Bratheringe

Brüderheringe

Neue Giffgurten

empfiehlt Geier. Bracht.

Schöne Mirabellen

zum Einmachen empfiehlt

Geier. Bracht.

Zwei Mädchen

für die Küche auf sofort

gesucht. Schöbelden.

Es ist bestimmt in Gottes Ra'

Daß man vom Liebsten, was man hat,

Nuß schneiden.

Den Selbstmord fürs Vaterland starb am 13. Juli

bei einem Sturmangriff mein innigstgeliebter,

bergsamer Mann, mein lieber Sohn, unser guter

Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel und

Neffe, der

Gefreite Karl Christ,

III. Ersatz-Reg. Königsberg, 2. Komp.,

Lehrer zu Niederhörlen,

im Alter von 27 Jahren.

In tiefer Trauer

Frau Johanna Christ

nebst Angehörigen.

Niederhörlen, Tringenhelm, Gießen.

1777